

Naunhofer Nachrichten



Ortsblatt für Albrechtshain, Ammelshain, Belgershain, Beucha, Borsdorf, Licha, Erdmannshain, Fuchshain, Großheirberg, Klinga, Köhra, Kleinpössa, Kleinheirberg, Lindhardt, Pomßen, Seifershain, Stauditz, Threna, Wolfshain, Zwenfurth und Umgegend.

Mit einer illustrierten Sonntags-Beilage.

Dieses Blatt erscheint in Naunhof jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, Nachmittags 6 Uhr, mit dem Datum des nachfolgenden Tages und kostet monatlich 35 Pfg., vierteljährlich 1 Mark. Für Inserate wird die gewöhnliche einpaltige Zeile oder deren Raum mit 8 Pfennigen, für solche außerhalb der Amtshauptmannschaft Grimma, sowie für Anzeigen am Kopfe und im Reklameteile, mit 10 Pfennigen, berechnet, bei Wiederholungen tritt Preisermäßigung ein.

Nr. 104.

Mittwoch, den 5. September 1900.

11. Jahrgang.

In der Chinafrage

Ist ganz plötzlich, wie schon in voriger Nummer unter Krieg in China mitgeteilt, eine neue Strömung aufgetaucht, die leicht erste Verwickelungen herbeiführen kann. Statt der strengen Durchführung des ursprünglichen Programms ist ganz unerwartet eine starke Neigung aufgetreten, China gegenüber eine Politik der Sammelhandelschube zu befolgen, die verbündeten Truppen aus Peking zurückziehen und mit Li-Hung-Tschang als dem Bevollmächtigten der chinesischen Regierung in Friedensunterhandlungen einzutreten.

Die Anregung zu der veränderten Behandlung der Chinafrage ist merkwürdigerweise von Russland ausgegangen. Bezeichnender Weise hat sich Russland mit seinem Anliegen an keine der europäischen Mächte, nicht einmal an das verbündete Frankreich, sondern an die Vereinigten Staaten von Nordamerika gewandt, deren Regierung schon wiederholt Beweise geliefert hatte, daß sie die Chinaaktion auf das unbedingt notwendige Maß beschränkt wissen wolle und nach der Befreiung der Gesandten eigentlich gar keinen Anlaß zu militärischen Maßnahmen mehr zu erkennen vermöge. Die in die Gestalt einer Note gekleideten Petersburger Wünsche wurden von der Regierung in Washington allen an der Chinafrage interessierten Mächten überliefert. Wir haben also das merkwürdige Bild eines russisch-amerikanischen Bündnisses zur Herbeiführung eines schnellen Friedens mit China. — Was sagen die übrigen Mächte zu der russisch-amerikanischen Friedensaktion? Diese Frage hat eine endgültige Beantwortung noch nicht erfahren, doch liegt die Gefahr ernstlicher Konflikte natürlich außerordentlich nahe.

Vor allem fragt es sich, wie wird sich Deutschland zu dieser Sonderabmachung stellen. Deutschland hat infolge der Ermordung seines Gesandten nicht nur das Recht, sondern die Pflicht und Schuldigkeit, Genugthuung von China zu fordern und einzutreiben. Das wird nach allen bisher mit China gemachten Erfahrungen ohne die Ausübung eines militärischen Druckes nicht möglich sein. Daraus ergeben sich für die deutsche Reichsregierung Schwierigkeiten, die ihr von den Vereinigten Staaten anscheinend gestillt sind. Wenigstens machen die amerikanischen Blätter gar kein Hehl daraus, daß sich die Spitze des Abkommens mit Russland gegen Deutschland wende. Dieses soll womöglich genötigt werden, den Grafen Waldersee wieder zurückzurufen oder aber sein Recht auf eigene Faust und ohne Unterstützung der übrigen Mächte durchzusetzen suchen. Im Berliner auswärtigen Amte faßt man die Sachlage jedenfalls sehr ernst auf. Es hatte geheißen, Staatssekretär Graf Bülow werde noch auf einige Wochen zur Erholung nach dem Semmering gehen. Darauf antwortet die „Nordd. Allg. Ztg.“, Graf Bülow hat im Hinblick auf die politische Lage auf seine gewohnte Erholung verzichtet. Verläßt er noch für kurze Zeit Berlin, so wird er innerhalb Deutschlands bleiben und die Leitung der Geschäfte, wie in Norberney, in der Hand behalten. — Sollten die „alliierten“ Mächte dem russisch-amerikanischen Vorschlage Folge geben und China noch in seiner Anmaßung und Willkür bestärken, so wird eben Deutschland allein das Wort zu Ende führen, wie es seinem Ansehen entspricht und wie es seine Pflicht als Kulturträger erheischt. Stark genug ist das Deutsche Reich, um auch ohne fremder Hilfe dieser Pflicht genügen zu können und es bleibt noch abzuwarten, wie sich die mit China liebäugelnden Mächte zu solcher festen und entschlossenen Willensäußerung Deutschlands stellen werden.

Deutsches Reich.

— Aus München wird gemeldet, daß alle Einzelstaaten aufgefordert seien, alle zur Verrechnung mit dem Reiche bestimmten, in den Zollkassen verfügbaren Gelder sofort nach Berlin abzuführen. Bayern habe bereits eine Million abgesandt. Der Reichsfinanzüber-

schuß für Chinazwecke sei jedenfalls aufgebraucht. Die Regierung wird also im Oktober genötigt sein, den Reichstag um nachträgliche Bewilligung bereits verausgabter Gelder anzufragen. So etwas ist niemals angenehm, und es wäre doch wohl richtiger gewesen, der Reichstag wäre zu einer außerordentlichen Session zusammenberufen worden, um die Kredite, wie es die Verfassung vorschreibt, zu gewähren. — Heute verläutet dagegen:

— Die Meldung, daß die Einzelstaaten seitens des Reichs aufgefordert seien, alle zur Verrechnung mit dem Reiche bestimmten, in den Zollkassen verfügbaren Gelder sofort nach Berlin abzuführen, ist, wie offiziös geschrieben wird, aus der Luft gegriffen.

— Dem Reichstag soll eine Militärvorlage mit erheblichen Kreditforderungen für eine Neuorganisation und Neuausrüstung des Heeres zugehen. Auch eine Aenderung der Infanterieuniform soll geplant sein. Zur Deckung der Kosten soll eine neue Reichsanleihe aufgenommen werden.

— Die Gage des Grafen Waldersee. Dem Höchstkommandierenden in Peking, Grafen Waldersee, ist während der Dauer seines Amtes eine monatliche Gage von 2000 Mark und an Repräsentationskosten ebenfalls monatlich eine Summe von 10000 Mark zugestanden worden.

— Das deutsch-amerikanische Kabel über die Azoren nach New-York ist dem Betrieb übergeben und gleichzeitig das Kabel von Emden nach Valencia (über Irland) außer Betrieb gesetzt worden.

— Militär-Zahnärzte. Ein Militär-Zahnarzt existiert in Friedenszeiten noch nicht. Nur hin und wieder wird die Hilfe des einen oder anderen Zahnarztes in Anspruch genommen. Doch im Kriegsfall, wenn zahlreiche Lieferverletzungen dem Chirurgen stets zahnärztliche Hilfe unentbehrlich machen, werden die Zahnärzte als solche in den Sanitätsdienst eingestellt. So wurden schon 1870/71 eine größere Anzahl derselben in den Lazaretten verwendet, und so hat auch jetzt angesichts des chinesischen Feldzuges das preussische Kultusministerium aus den ihm vom Vereinsbunde deutscher Zahnärzte vorgeschlagenen Zahnärzten einen (Wilhelm Lippold aus Rostock) gewählt und als Feld-Zahnarzt dem nach China abgehenden Teil des Sanitätskorps beigegeben.

— Eine Hinaufsetzung des Strafmündigkeitsalters von 12 auf 14 Jahre wird von der „Voss. Ztg.“ befürwortet.

— Als Entschädigung für das Aufbringen und das Durchsuchen der deutschen Dampfer „Bundesrat“, „Hergo“ und „General“ zahlt England an die Deutsch-Ostafrika-Linie 1750000 Mark.

— Die Sicherheitsmaßregeln zum Schutze des Kaisers werden neuerdings schärfer gehandhabt. Das trat auch — so berichtet die „Nat.-Ztg.“ aus Berlin — bei der Enthüllung in der Siegesallee hervor. Ebenso werden bei den Atelierbesuchen des Kaisers jetzt größere Vorsichtsmaßregeln getroffen. So erschien der Polizeipräsident vorher bei Prof. Lessing und erkundigte sich, ob dieser unter seinen Studbildhauern auch italienische Arbeiter beschäftige. Ferner wurde angeordnet, daß während des Kaiserbesuchs keine fremde Person in dem Hause weilen dürfe.

— Die Zahn-Hygiene soll künftig durch die Schule eine größere Aufmerksamkeit als bisher finden. Hierauf deutet eine Verfügung der königl. Regierung zu Schleswig an die Kreis- und Schulinspektionen und die königl. Schulinspektoren hin, worin diese ersucht werden, dafür Sorge zu tragen, daß bei dem naturkundlichen Unterrichte regelmäßig auf die Bedeutung einer rationellen Zahn- und Mundpflege, namentlich auch in vorbeugender Hinsicht, nachdrücklich hingewiesen und den Schülern die hierfür erforderliche Anleitung gegeben werde. Eine derartige Verfügung sollte sich nicht bloß auf Schleswig beschränken.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Millionen von Raupen haben bei Klausenburg in Ungarn Verheerungen angerichtet, wie solche selbst durch elementare Schäden seit hundert Jahren nicht verursacht wurden. In 14 Tagen ist alles in Feldern und Gärten bis auf die Wurzel abgefressen worden; 20 Meilen im Umkreise giebt es auch nicht einen einzigen Krautkopf, keine Rübe, keinerlei Gemüse.

Nordamerika. Eine Vermehrung von Kohlenstationen wird neuerdings geplant. Die neue Stellung der Vereinigten Staaten als Kolonialmacht erfordert eine ansehnliche Vermehrung der Kohlenstationen.

Japan. In Japan dürfte in der Rechtsfähigkeit der Ausländer möglicherweise bald eine Wendung eintreten, und zwar im Zusammenhang mit einer Regierungsvorlegung, welche Ausländern das ihnen bis jetzt ebenfalls vorenthaltene Recht zur Erwerbung von Aktien japanischer Eisenbahngesellschaften einräumt. Bisher durften Ausländer keinen Grund und Boden als Eigentum in Japan erwerben.

Spanien. Aus Madrid wird berichtet, die spanische Regierung habe beschlossen, ihren Gesandten aus Peking zurückzurufen und diesen Posten in Zukunft nicht mehr zu besetzen.

Krieg in China.

Ein Abkommen zwischen Russland und Japan? Wie ein Privat-Telegramm aus Wien meldet, veröffentlicht das „Neue Wiener Journal“ sensationelle Mitteilungen zur Chinafrage und nennt als Gewährsmann den Privatsekretär des chinesischen Gesandten in Paris, Armani. Darnach habe man in der Pariser Gesandtschaft Chinas die Ueberzeugung gehabt, daß zwischen Russland und Japan ein Geheimabkommen existierte, nach welchem Russland die Mandchurei und Japan Korea annektieren sollte. England habe durch rasche Truppenlandungen in Shanghai den Plan vereitelt.

Tokio, 31. Aug. An der Besetzung von Peking nahmen die Truppen der Alliierten in folgender Stärke Anteil: Japaner: 6600 Fußtruppen, 220 Kavallerie, 450 Gemetruppen, 53 Geschütze. Russen: 3300 Fußtruppen, 180 Kavallerie, 22 Geschütze. Engländer: 1832 Fußtruppen, 400 Kavallerie, 13 Geschütze. Franzosen: 400 Marineinfanteristen, 18 Geschütze. Amerikaner: 1600 Fußtruppen, 150 Marineinfanteristen, 75 Kavallerie, 6 Geschütze. Am 25. August hatten sich 70 chinesische Soldaten ergeben. Mit Ausnahme von 10, welche von den Japanern und Engländern zurückbehalten wurden, um über die Verhältnisse in der Stadt Auskunft zu geben, wurden sie sämtlich entlassen. Am 27. ergaben sich 260 Hofbeamte und Schloßwachen, unter ihnen ein Offizier, welcher nach dem japanischen Hauptquartier überführt wurde. Da eine Parade der alliierten Truppen am 28. im Kaiserlichen Schlosse stattfinden sollte zur Feier des Sieges, wurde dieser chinesische Offizier nach dem Schlosse geschickt, um dort die nötigen Anordnungen zu treffen. Innerhalb der Schloßanlagen wurde eine große Anzahl von zum Hofe gehörigen Damen gefunden. Es wurden alle nötigen Schritte japonscherseits angeordnet um diese Damen gegen jede Belästigung zu sichern. Auch wurde ihnen mitgeteilt, daß die japanischen Truppen bereit wären, ihnen Nahrungsmittel und jegliche Unterstützung zukommen zu lassen.

Paris, 1. Sept. Eine Meldung aus Shanghai besagt: Es verläutet, daß der Kaiser und die Kaiserin-Witwe sich in Tai-uen-fu, der Hauptstadt der Provinz Schensi, befinden.

Der Kaiser soll, wie der „Welt am Montag“ von besonderer Seite mitgeteilt wird, am Sonnabend bei dem Festmahl zu Offizieren geäußert haben, er werde auf keinem Fall Peking aufgeben, und wenn zu dem Zweck alle Armeekorps mobil gemacht werden müßten. (?) **Petersburg, 3. Sept.** Da die Mächte der

Räumung Pekings nicht zustimmten, ist die Abmarsch-
ordre für das russische Korps noch nicht nach Peking
abgeschickt. Es herrscht ein ungewöhnlich lebhafter
Tepeschewverkehr zwischen Berlin und Petersburg.

Paris, 3. September. Falls eine Einigkeit der
Mächte bezüglich der Räumung Pekings nicht erzielt
wird, wird Frankreich offenbar Rußlands vereinzelt
Beispiele nicht folgen.

Wie der „Nat.-Ztg.“ aus Tientsin von wohl-
unterrichteter Seite mitgeteilt wird, ist die deutsche Ge-
sandschaft in der kritischen Zeit der Belagerung von
chinesischen Truppen auf zehn Schritt Entfernung aus
Gewehren, auf hundertfünfzig Meter Entfernung mit
Kanonen beschossen worden. Von den deutschen Zivil-
personen ist jedoch keine mit Ausnahme des Dolmetschers
Cordes, der den Gesandten Herrn von Ketteler begleitete,
verwundet worden.

Köln, 3. September. Der „Köln. Ztg.“ wird
über die jüngste Verschiebung der Lage aus Berlin ge-
meldet: Sämtliche Mächte beauftragten ihre Gesandten,
sich darüber zu äußern, ob ein solch folgenschwerer
Schritt, wie eine Räumung Pekings, ratsam sei oder
nicht, ihre vor allem in Betracht kommende Meinung
solle abgewartet werden, bevor weitere Entscheidungen
fallen. Ueber die veränderte Haltung Rußlands sagt
das Blatt, Rußland, das demnächst über 187000 Mann
in Ostasien verfügt, wolle vielleicht sein Pulver für
etwaige Möglichkeiten in Korea trocken halten, vorläufig
aber sich China zur Dankbarkeit verpflichten in der
Hoffnung, mit einem dankbaren China in dem alten
Ton besser auszukommen, als mit dem neuen, aus dem
Chaos herausgewachsenen China, das Rußland vielleicht
mit Mißtrauen begegne.

Krieg in Südafrika.

London, 3. September. Wie die Blätter berichten,
soll Feldmarschall Roberts am Sonnabend in Belfast
eine Proklamation erlassen haben, durch die Transvaal
in aller Form annektiert wird. Diese Meldung bedarf
natürlich der Bestätigung. Jedenfalls denken die Buren
noch nicht daran, ihren Widerstand aufzugeben. Kann
sich doch Lord Roberts noch nicht einmal rühmen, auch
nur den vierten Teil des Transvaal erobert zu haben.
Viel natürlicher erscheint deshalb folgende Meldung:
Die Buren zerstreuen sich nach verschiedenen Richtungen.
So meldet Lord Roberts nach London. Das große
Reifeltreiben ist also mißglückt und alle Mühe umsonst
verthan. Die gewaltigen englischen Heereskörper sind
außer Stande gewesen, die kleinen Burentruppen ein-
zukreisen und zu erdrücken, sie haben im Gegenteil
durch tollkühnen Drauflosgehen furchtbare Verluste er-
litten, den beweglichen Gegner aber nicht festzuhalten
vermocht. Die Entscheidung und die Beendigung des
Krieges sind nach dem gescheiterten Versuche Lord
Roberts, der Buren um jeden Preis habhaft zu werden,
wieder auf ganz ungewisse Zukunft hinausgeschoben
worden. Es heißt jetzt, Lord Roberts wolle die Leitung
der kriegerischen Operationen in Südafrika überhaupt
aufgeben und nach London zurückkehren. Begreiflich
erscheint ein solcher Wunsch durchaus; andererseits würde
Lord Roberts seinem Ansehen jedoch gar zu sehr schaden,
wollte er die Flinte ins Korn werfen, bevor das Ziel
der kolonialen Erprobung erreicht ist. Es muß daher
vorläufig noch dahin gestellt bleiben, wozu sich der eng-
lische Generalissimus schließlich entscheiden wird. Nach
einer Meldung aus Durban haben die Engländer Bride
besetzt und große Mengen von Munition erobert. Wenn

jedoch die Proklamation trotzdem erfolgte, so ist dies
eben nur ein neuer Gewaltakt in der nun schon endlosen
Kette derselben durch die Engländer.

Vertikales und Sächsisches.

Raunhof, den 4. September 1900.

Raunhof. In einfacher, aber würdiger Weise
wurde das Sedantage bei uns gefeiert, während die
Königl. Sächs. Militärvereine tags zuvor geselliges
Beisammensein pflegten, ertönte am frühen Morgen
Kesseltrommel der Bergmann'schen Stadtkapelle. Auch hatten
einzelne Gebäude Flaggenstange angelegt.

Wie wird der September? Fast stellt für
den Monat September nicht die günstigste Bitterung in
Aussicht. Im allgemeinen viel Regen, kühl, gegen
Ende des Monats stürmischer Wetter, das ist die
Prognose, welche Halb entwickelt. Die Tagesprognosen
lauten: 1. bis 6. September. Meist von Gewittern
stammende, sehr ausgebreitete und stellenweise sehr er-
giebige Regen treten innerhalb dieser Gruppe mehrmals
auf. Die Temperatur liegt verhältnismäßig niedrig.
7. bis 13. September. Die Niederschläge lassen nach
und treten nur etwa um den 11. wieder stärker auf.
Sie werden zu dieser Zeit gleichfalls durch zahlreiche
Gewitter verursacht. Die Temperatur ist normal. Der
9. ist ein kritischer Termin 1. Ordnung. 14. bis
17. September. Die Temperatur steigt über das Mittel.
Regen und Gewitter nehmen wieder etwas zu, bleiben
aber im ganzen noch mäßig. 18. bis 25. September.
Der kritische Termin des 23. macht sich, obgleich er
theoretisch 2. Ordnung ist, durch sehr starke und aus-
gebreitete Landregen und stellenweise auch durch starke
Stürme vom 24. ab geltend. Die Temperatur geht
empfindlich zurück. 26. bis 30. September. Die
Niederschläge hören größtenteils auf. Die Temperatur
geht noch weiter zurück.

Die Bewegung der Impfgegner scheint im
Königreich Sachsen noch wenig Erfolg gehabt zu haben.
Die Zahl der pflichtwidrig Entzogenen, wie sie das
Statistische Jahrbuch für das Königreich Sachsen nennt,
betrug 1899 bei den Erstimpfungen 1,03 Prozent gegen
0,99 im Jahre 1898 und bei den Wiederimpfungen
0,10 Prozent gegen 0,19 Prozent im Vorjahre.

Vom Gewerbebetriebe im Umherziehen. Gegen
die Entscheidung darüber, ob ein selbstgebotenes Waren-
lager als Wanderlager anzusehen ist, ingleichen bis zu
welchem Zeitpunkte der Inhaber desselben der Steuer
vom Gewerbebetriebe im Umherziehen unterliegt, steht in
Sachsen dem Steuerpflichtigen ein einmaliger Rekurs
an das Finanzministerium zu. Diese Bestimmung tritt
am 31. Dezember 1900 außer Kraft. Da gegen diese
Entscheidungen, die denjenigen Behörden zuzurechnen, denen
die Festsetzung der Steuern obliegen, der Steuerpflichtige
die Entscheidung des mit dem 1. Januar 1901 in
Thätigkeit tretenden Oberverwaltungsgerichts durch Er-
hebung der Anfechtungsklage nach Maßgabe des Gesetzes
über die Verwaltungsrechtspflege anrufen kann. Die
Klage ist schriftlich bei der Behörde anzubringen, welche
die angefochtene Entscheidung eröffnet hat. Mit dem
Tage dieser Eröffnung beginnt die Klagefrist.

Kursus im konstruktiven Fachzeichnen.
Während der diesjährigen Michaelisferien soll ein achter
Kursus im konstruktiven Fachzeichnen für Lehrer gewerb-
licher Schulen Sachsens in den technischen Staatslehr-
anstalten zu Chemnitz stattfinden.

Mit großen Schwierigkeiten hat die Schifffahrt

auf der Elbe infolge des niedrigen Wasserstandes der-
selben fortgesetzt zu kämpfen und nur der größten Vor-
sicht und Wachsamkeit ist es zu danken, daß sich der Ver-
kehr immer noch verhältnismäßig glatt vollzieht. Trotz
aller Aufmerksamkeit der Schiffsführer laufen aber
überall die Schiffe Gefahr, auf Grund zu geraten.

Das öffentliche Preisfest, welches vor
einigen Wochen vom Chemnitzer Regler-Verbande ver-
anstaltet worden ist, hat einen Reinertrag von 1200 Mk.
erbracht. Davon wurden 400 Mk. dem Vereine zur
Unterstützung armer Kranker, dem „Roten Kreuz“ zur
Verwendung für die in China verwundeten und er-
krankten deutschen Krieger und den Ferienkolonien über-
wiesen.

Am Sedantage wurden in Sachsen vier Bismarck-
denkmäler und zwar in Jittau, Auerbach, Falkenstein
und Lengsfeld i. S. geweiht.

Großsteinberg. Aus Anlaß seiner treuen Dienste
ist dem hier wohnhaften Privatrat Herrn Andreas Uhl,
vormaligem Waisenrater in Leupisch, das Allgemeine
Ehrenkreuz verliehen worden.

Leipzig. Der vor kurzem verstorbene Chef und
Begründer der weltbekannten Fabrik landwirtschaftlicher
Maschinen und Geräte, Rudolph Sack in Leipzig-Plag-
witz, bestimmte testamentarisch eine halbe Million Mk.
seines Vermögens dazu, daß die Zinsen dieses Kapitals
in Höhe von 15000 Mk. zu Pensionen und Unter-
stützungen für Arbeiter und Beamte der Fabrik ver-
wendet werden. — Das altangesehene Bankgeschäft von
Alfred Hoffmann hier hat infolge großer Spekulations-
verluste in Wollkammereaktien in Liquidation treten
müssen.

In der Stadt Leipzig sind nun 36 Fernsprech-
Automaten an den verschiedensten Orten aufgestellt;
einzelne dieser Automaten werden sehr lebhaft benützt.

Leipzig. Der hiesige Hausbesitzerverein giebt ein
monatliches Verzeichnis aller leerstehenden Wohnungen
und Geschäftsräume heraus. Dieser „Wohnungs-An-
zeiger“, der jetzt erstmalig erschien, enthält über 900
Angaben. Leider befinden sich unter den Wohnungen
herzlich wenig solche, wie sie gebraucht werden, nämlich
mittlere und kleine. „Aufs Dorf!“ das ist die Parole
für die ärmeren Mieter.

Auf Plößener Flur wurde der in Stötteritz wohn-
hafte 50 Jahre alte Geschirrführer August Erdmann
Kindner von seinem Wagen überfahren. Der Mann
erlitt eine derartig schwere Verwundung, daß sich seine
sofortige Unterbringung im Stadtkrankenhaus St. Jakob
zu Leipzig notwendig machte.

Kierisch. Von dem vormittags gegen 7 Uhr
von Hof in Leipzig eintreffenden Güterzuge ist kurz
vor der Einfahrt in den Bahnhof Kierisch ein Güter-
wagen aus noch unbekannter Ursache zur Entgleisung
gekommen. Hierdurch war das eine der beiden Hof-
Leipziger Hauptgleise gesperrt. Der Verkehr wurde
jedoch zwischen Breitingen und Kierisch eingeleistigt auf-
recht erhalten. Verletzt wurde Niemand.

Trebsen. Die Hauptversammlung des landwirtschaftl.
Kreises Leipzig wird Montag, den 10. September
von vormittags 1/11 Uhr auf hiesigem Ratskeller ab-
gehalten werden unter der Leitung des Vorsitzenden
Herrn Dr. v. Frege-Welsh-Abtnaundorf. Tagesordnung:
1. Ansprache des Herrn Vorsitzenden; 2. Jahresbericht,
erstattet vom Kreissekretär Herrn Oekonomierat Franke-
Leipzig; 3. Vortrag über landwirtschaftliches Bauwesen
von Herrn Architekt Kühn-Dresden; 4. Von 1 Uhr ab

Das Geheimnis des Waldes.

Kriminalroman von Kurt v. Bergheim. 1

(Nachdruck nicht gestattet.)

Obwohl die Winterjonne noch nicht zur Rüste gegan-
gen war, stand doch schon der Mond am Himmel, als könne
er es nicht erwarten, den mächtigen Wald in seinen Au-
berleuchter zu hüllen. Eine Krähe flog, wie aufgeschreckt,
mit lautem Getöse aus dem Gipfel eines Baumes, sonst
herrschte tiefes Schweigen, jenes tiefe, wunderbare Schweigen
des Waldes, welches die Menschenseele so seltsam be-
rührt.

Da ließ sich plötzlich der Gesang einer frischen, wohl-
lautenden Mädchenstimme vernehmen. Es war die ein-
fache Melodie eines alten Weihnachtsliedes. Näher und
näher kam die Sängerin und jetzt trat sie aus einem schmalen
Wege hervor und überschritt eine Dichtung, um auf
der entgegengesetzten Seite die Fortsetzung des Pfades zu
erreichen. Es war ein ganz junges, noch auf der Grenze
des Kindesalters stehendes Mädchen. Das Kleid war hoch-
geschürzt, so daß die in derben Lederstiefeln stehenden,
zierlichen Füße unbehindert über den gefrorenen, nicht
ganz ebenen Waldweg schreiten konnten; eine Jacke von
dunklem, dicken Wollstoff schützte sie gegen die Kälte,
ohne die Freiheit ihrer Bewegungen zu hindern, eine rosa
Kapote war um Kopf und Hals befestigt, und es ver-
schwand darunter zum größten Teil die schweren, gold-
blonden Flechten; das von der frischen, wenn auch nicht
übermäßig kalten Luft lieblich gerötete Gesicht mit dem
annützig gerundeten Kinn, der kleinen, feinen Nase, dem
großen, unschuldsvoll in die Welt blickenden, dunkelgrauen
Augen schaute aber frohlich aus der Umhüllung hervor.
Ein ziemlich großer, schwerer Rucksack hing an ihrem Arme.

Plötzlich brach der Gesang ab. Das junge Mädchen
fuhr erschreckt zurück, machte eine Bewegung, als wolle
sie fliehen, und vermochte sich doch nicht von der Stelle zu
rühren.

An einer großen, knorrigen Eiche, deren oberen Ast

mit Schnee bedeckt waren, während die unteren die weiße
Winterlast bereits wieder abgeschüttelt hatten, hing der
Körper eines Mannes.

Aber was war das? Der Unglückliche suchte noch und
schaute sie mit seinen starren, ihm weit aus dem Kopfe
hervorgehenden Augen wie hilflossehend an. Die Lippen
bewegten sich und machten, obwohl vergeblich, verzwei-
felte Anstrengungen, einen Laut hervorzubringen.

Das junge Mädchen zögerte, doch nur einen Augen-
blick. Dann eilte sie, sich gewaltsam ein Herz fassend, näher.
Aber wie dem Armen helfen? Wie sollte sie mit ihren
zarten Händen den um den Hals des Unglücklichen ge-
schlungenen Strick lösen? Und jede weitere Minute, die
verstrich, mußte dem Unseligen verhängnisvoll werden.
Immer mehr verzerrte sich sein Gesicht. Wie ein Krampf
ließ es durch seinen Körper.

Da gewahrte sie ein am Baum liegendes offenes Ta-
schenmesser. Schnell faßte sie es. Ein rascher, geschickter
Schnitt und der Körper des Erhängten stürzte zur Erde.

Nun aber war es mit der Selbstbeherrschung und der
Tapferkeit des jungen Mädchens doch zu Ende. Sie ließ
den Rucksack im Stiche und stürzte, das Messer noch in der
Hand haltend, davon, den Weg zurück, den sie gekommen
war. Erst als sie die Dichtung überschritten hatte und im
Begriffe stand, im Dickicht zu verschwinden, schaute sie sich
noch einmal zaghaft und flüchtig um. Sie gewahrte, daß
der Errettete sich halb ausgerichtet hatte und eben die
Schlinge von seinem Halse löste. Ihr Schrecken aber war
doch groß genug, sie zu verhindern, daß sie umkehrte, um
dem Fremden noch weiteren Beistand anzubieten. „Fort,
fort von hier! Nach Hause!“ war der Gedanke, der Wunsch,
der sie ganz erfüllte. Vorwärts stürmend verschwand sie
in dem schon von den Schatten des Abends erfüllten
Walde.

In einem niedrigen, aber geräumigen und behaglichen
Zimmer saß Förster Schwab im Lehnstuhl neben dem
großen Kachelofen, in welchem ein mächtiges Holzfeuer

brannte. Er war ein Mann schon hoch in den Jahren
mit weißem Haar und Bart, aber noch kraftvoll und fest
im Stande, jedem Wetter zu trohen und seinen mühseligen
und verantwortungsvollen Posten im vollen Umfange aus-
zufüllen.

Auch heute war er erst vor kurzem von einem meh-
rständigem Gange durch sein Revier zurückgekehrt, hatte
es sich bequem gemacht und ruhte in der Dämmerung
aus, während er aus seiner kurzen Tabakspfeife die
Rauchwolken blies und von Zeit zu Zeit einen Schluck
Kaffee aus der großen Tasse nahm, welche seine Tochter
auf das im Bereiche seiner Hand befindliche Tischchen ge-
stellt hatte.

Sie trat jetzt wieder ins Zimmer, in der Hand eine
hell brennende Lampe tragend, die sie auf einen vieredigen,
mit Wachstuch bezogenen Tisch setzte, welcher vor einem
jener aus den ersten Jahrzehnten des Jahrhunderts stam-
menden geradledrigen, unbequemen Sofas stand, welches
während der langen Zeit seines Daseins noch nicht oft den
Ueberzug gewechselt haben mochte, aber ganz wohl erhalten
war.

Gleichzeitig wurden durch eine kräftige Hand von drau-
ßen die Fensterläden geschlossen, und der Dachshund, der
schlafend zu den Füßen des Försters gelegen hatte, fuhr
auf und ließ ein leises Knurren hören.

„Ruhig, César!“ gebot der Förster gewohnheitsmäßig
und wandte sich dann mit leisem Vorwurf im Tone zu
der schlanken, bleichen Frau im dunklen Hauskleide: „Du
hättest Helena doch lieber nicht nach dem Dorfe schicken
sollen, Meta.“

„Aber Vater, was sollte ihr denn geschehen?“ erwi-
derte sie und ein leises Lächeln umspielte ihren blassen
Mund, wodurch der um diesen eingegrabene Leidenszug
nur noch schärfer hervortrat. „Der Weg ist ganz sicher,
und sie hat ihn so oft gemacht.“
„Die Dunkelheit wird aber völlig hereingebrochen sein,
ehe sie zurückkommen kann.“ bemerkte der Förster.

findet Festtag

der Herren

Aus Da

so erleidet an

von 2 Pfg.

tember an 18

Die G

Glauchau im

getreten. De

den Ställe ein

zelle Tiere u

und Entenbes

Dölich.

die hiesige G

einzuführen b

unbescholtene

bis zum 40.

standene Fre

auch ist die G

Aussicht.

Zwidam

die Händlerin

Margarine a

mit Margarit

Geldstrafe ob

Seit M

Günther in s

Schwunden.

seines Amtes

Einen g

hain ausgefü

verfucht. An

„Stadt Leipz

den 20. Augu

wir nächsten

Thalperre m

nehmen wolle

Bekanntem emp

dorf der Frei

nicht übersteig

May Leising.

Stadt Triest

braucht die

„Stadt Triest

„Felterkeit“

es einen dero

Abreißbuch au

gebe speziell

seine Eristen

auch aus und

geschädigt.

Die B

Zeitkain wic

Jahr geschloß

Meißen.

diesem Jahre

teilt wird, g

ständig blaue

dürfte infolge

als gewöhnlich

und Ameln

vermindern k

burgen zahlrei

Der Ver

jährige Gener

Das

Kriminal

„O, da bra

herauskommen

bei ihm vorzu

warten.“

Damit verk

hen ihren Gef

Schon seit

halte ihres l

mit ihrem dan

war, nachdem

Gatten, der e

vorzeitiges Er

Frau Wend

ten im vollen

Sie kränkelte

deren Scharfb

ihre Tage, so

allerwenigsten

Zustande, und

ben dahin, ihr

auf eigenen F

der hochbetagte

So schwer

geworden war,

Helene zu tren

nur einige We

legenen Wachs

Ausbildung zu

kommen, weil

wollte.

Eine lange

Ofen knisterte

schlafen war,

Förster Schwab

Basserhandes der größten Vor-
daß sich der Ver-
vollzieht. Trop
rer laufen aber
zu geraten,
es, welches vor
er-Verbande ver-
tag von 1200 Mk.
dem Vereine zur
roten Kreuz" zur
wunden und er-
rienkolonien über-
en vier Bismarck-
rbach, Falkenstein
er treuen Dienste
rn Andreas Uhl,
das Allgemeine
orbene Chef und
andwirtschaftlicher
in Leipzig-Pla-
lbe Million Mk.
n dieses Kapitals
nen und Unter-
der Fabrik ver-
Bankgeschäft von
er Spekulations-
iquidation treten
a 36 Fernsprech-
rien aufgestellt;
lebhaft benutzt.
rerein giebt ein
den Wohnungen
Wohnungs-An-
nthält über 900
den Wohnungen
werden, nämlich
s ist die Parole
Stötterig wohn-
August Erdmann
en. Der Mann
en, daß sich seine
hause St. Jakob
gegen 7 Uhr
üterjunge ist kurz
isch ein Güter-
zur Entgleisung
der beiden Hof-
Verkehr wurde
h eingeleigt auf-
b.
es landwirtschaftl.
10. September
n Ratikeller ab-
des Vorstehenden
Tagesordnung:
2. Jahresbericht,
omietat Frank-
liches Baumwesen
Von 1 Uhr ob

findet Festtafel statt; 5. Besichtigung der Papierfabrik der Herren Wiede & Söhne in Pauschwitz.
Aus Döbeln wird geschrieben: Wie anderwärts, so erleidet auch hier der Milchpreis einen Aufschlag von 2 Pfg. Das Liter Vollmilch kostet vom 1. September an 18 Pfg.
Die Geflügelcholera ist in Niederlungwitz bei Glauchau im Gehöft des Mühlenbesizers Matthes aufgetreten. Derselbe hatte von einem Gänsehändler drei Gänse gekauft und diese zu dem anderen Geflügel in den Stall eingesperrt. Am anderen Tage starben einzelne Tiere und jetzt ist sein ganzer prächtiger Hühner- und Entenbestand fast ausgerieben.
Döbeln. Gleich wie in anderen Orten, so hat auch die hiesige Gemeinde das Institut der Pflichtfeuerwehr einzuführen beschlossen. Derselben haben alle männlichen, unbescholtenen Personen in der Altersgrenze vom 25. bis zum 40. Lebensjahre anzugehören. Die bisher bestandene Freiwillige Schutzmannschaft existiert weiter, auch ist die Gründung einer Freiwilligen Feuerwehr in Aussicht.
Zwickau. Das hiesige Schöffengericht verurteilte die Händlerin Müller aus Mosel wegen Verkaufes von Margarine als Naturbutter bezw. Vermischung solcher mit Margarine zu 3 Wochen Gefängnis und 21 Mk. Geldstrafe oder eine Woche Haft.
Seit Mittwoch ist der zweite ständige Lehrer Emil Günter in Hartmannsdorf bei Kirchberg spurlos verschwunden. Er soll von der Kgl. Kreisinspektion seines Amtes entsetzt worden sein.
Einen gemeinen Streich, wie er unlängst in Seithain ausgeführt wurde, hat man auch in Chemnitz versucht. An Herrn Agsten, den Besitzer des Gasthauses „Stadt Leipzig“, lief folgende Postkarte ein: „Dresden den 20. August 1900. Zur gefälligen Mitteilung, daß wir nächsten Sonntag, 26. August, eine Partie nach der Thalsperre machen und bei Ihnen ein Mittagmahl einnehmen wollen bei der Rückkunft, da Sie uns von einem Bekannten empfohlen worden sind; wir sind 28 Personen und darf der Preis, Braten mit Suppe, 1 Mk. 25 Pfg. nicht übersteigen. Begrüße Sie mit voller Hochachtung Max Lessing, Vorsteher vom Gesangsverein „Heiterkeit“, Stadt Triest, Dresden-Neustadt.“ Herr Agsten gebraucht die Vorsicht, sich bei dem Wirt des Gasthauses „Stadt Triest“ in Dresden nach dem Gesangsverein „Heiterkeit“ zu erkundigen und erhielt die Nachricht, daß es einen derartigen Verein unter den 81 im Dresdner Adressbuch aufgeführten Gesangsvereinen überhaupt nicht gebe speziell in dem genannten Lokal nichts über seine Existenz bekannt sei. Der Verein blieb denn auch aus und Herr Agsten, dank seiner Vorsicht, ungeschädigt.
Die Postanstalt auf dem Truppenübungsplatz Reithain wird am Abend des 7. September für dieses Jahr geschlossen.
Weihen. Der Ausschau von Most dürfte in diesem Jahre früher beginnen als sonst. Wie mitgeteilt wird, giebt es in vielen Bergen schon jetzt vollständig blaue Burgundertrauben. Auch die Weinlese dürfte infolgedessen früher ihren Anfang nehmen als gewöhnlich. Leider stellen sich aber auch die Stare und Amseln massenhaft in den Weinbergen ein und vermindern beträchtlich die nur in wenigen Weinbergen zahlreich anhängenden Trauben.
Der Verband sächsischer Lehrerinnen hält seine diesjährige Generalversammlung am 24. und 25. Sept.

in der Turnhalle des königlichen Lehrerbinnenseminars zu Dresden ab.
Einem im 7. Lebensjahre stehenden Knaben in Dresden, der sich beim Einspannen eines Pferdes behilflich zeigen wollte, biß dieses das linke Ohr ab.
Adorf. Auf dem hiesigen Jagdbrevier wurde die 8jährige Tochter des Dekonomen Wundelich durch einen von einem Jäger auf ein Volk Rebhühner abgegebenen Schrotschuß am Kopfe schwer verletzt. Einem anderen Mädchen waren mehrere Schrote in die Hand gedrungen.
Adorf. Ein von hier seit 14 Tagen spurlos verschwundenes Liebespaar hat sich in Wien vergnügt. Erst wie immer in solchen Fällen, wenn die Kasse ausgeht, scheint man an die Rückkehr ins Elternhaus gedacht zu haben; das Mädchen hat telegraphisch um Reisegeld. Der Vater reiste daraufhin mit seinem Sohne nach Wien; sie trafen das Paar gerade als es von einem Spaziergange heimkehrte. Die Freude des Wiedersehens war so groß, daß alle fröhlich vereint ihren Aufenthalt in Wien verlängerten und in Anwartschaften nach der Heimat Kunde von der Versöhnung gaben. Eine Eheschließung, die in nächster Zeit stattfinden wird den Abschluß des Ausflugs nach Wien bilden. Immer geht es freilich nicht so nett aus.
Vermischtes.
* Ein achtjähriger Schwimmer als Lebensretter. Am Dienstag war in Spandau die vierjährige Tochter des Maurers Reil in den tiefen Festungsgraben gefallen. Der achtjährige Sohn Konrad des Hof sprang sofort mit seiner vollen Kleidung ins Wasser und brachte das dem Ertrinken nahe Kind schwimmend ans Ufer.
* Der Tod durch Erschießen oder durch den Strang ist eine Wonne gegen die lebenslängliche Kerkerstrafe, wie sie in Italien gehandhabt wird. Der Kerker ist 1 Meter breit und 2 Meter lang. Durch ein kleines Loch in der Decke kommt ein geringer Lichtschein herein. Der Gefangene sieht keinen Menschen und kann nie mit einem solchen sprechen. Die Qualen eines solchen Daseins sind so groß, daß oft schon in den ersten Monaten der Gefangene wahnsinnig wird. Auch Acciaroti, der vor einigen Jahren ein mißglücktes Attentat auf den König von Italien unternahm, ist jetzt dem Irrensinne verfallen. Er wird in die Irrenzelle des Strafkaisers gebracht. Brecci wird bald dasselbe Schicksal erleiden, wenn sein Körper nicht eher als sein Geist erliegt.
* Eine Diebeschule besteht in Essen, wie ein Kriminalbeamter aus dieser rheinischen Stadt in einer gerichtlichen Verhandlung vor der Düsseldorfer Strafkammer bekundete. An eigenes dazu bestimmten Frauenpersonen wird von den „Lehrlingen“ solange geübt, bis die nötige Fingerfertigkeit und die damit gewonnene „Reisefähigkeit“ vorhanden ist. Der Schlupfwinkel dieser Diebesgesellschaft befindet sich in einem Seitengäßchen der Stadt, dessen Häuser-einrichtung die Verfolgung der Vereinsmitglieder ungemün erchwert. Thatsache ist, daß Essen den gesamten niederrheinischen Industriebezirk mit Taschendieben versorgt.
* Den Kohlenmangel haben verschiedene Bäder Berlins zu einem Gewinn bringenden Geschäftchen benutzt. Die Bäderinnungen haben mit mehreren Großkohlenfirmen Verträge abgeschlossen, um ihren Mitgliedern Brennmaterial zu ermäßigten Preisen zu verschaffen. Einzelne Meister gaben nun die billig erstandenen Kohlen mit erheblichen Nutzen an Bekannte, ja auch an kleine

Kohlenhändler ab. Jetzt haben sich die Lieferanten ins Mittel gelegt, um diesem Zwischenhandel ein Ende zu machen.
* Ein bei Jäberog ansässiger Landmann bezog neulich von einem Samenhändler zum Bestellen seines Lupinenseldes Saatgut. Kurz darauf erscheint der Händler bei dem Landmann und fragt, ob die Saat schon ausgestreut sei? Auf die bejahende Antwort des Bauern gesteht der Kaufmann, daß er statt der Lupinensaat — Kaffeebohnen gab. Der Bauer nennt sich jetzt stolz „Kaffeeplantagenbesitzer“.
* Nordamerika erweist sich immer mehr als der Nothelfer für die alte Welt. Wir essen seinen Weizen. Sein Petroleum erleuchtet die Hütten des Volkes, das sich mit amerikanischer Baumwolle kleidet. Jetzt wollen die Amerikaner sich auch unserer Kohlennot erbarmen. Die Pennsylvania, Baltimore und Ohio und andere große Kohlenbahnen haben Flotten von Dampfern gemietet, und wie vordem schon in anderen Häfen des Festlandes ist an Englands Rüste ein Dampfer von Philadelphia mit 3700 t Gas Kohle für eine der größten englischen Gasanstalten erschienen. Andere werden folgen, und ebenso sind große Abschlässe auch für Holland, Italien, Schweden, Frankreich u. a. erfolgt.
* Die Influenza als Heilmittel. Die böse Influenza hat sich endlich von einer guten Seite gezeigt. Wie ein griechischer Arzt Namens Coecos der Monatschrift „La Grece medicale“ mitteilt, wurde ein zehn-jähriger Knabe durch einen außerordentlich schweren Influenza-Anfall von Epilepsie geheilt. Er hatte seit seinem dritten Jahre unter epileptischen Anfällen gelitten, die nach seiner Herstellung von der Influenza ausblieben. Bis dahin hatten sich die Anfälle jeden zweiten Tag wiederholt und hatten den Knaben bis zu seinem achten Jahr in völliger geistiger Zurückgebliebenheit gehalten, sie waren zwar immer auf das Gesicht beschränkt, in allen anderen Merkmalen aber typisch. Nachdem der Knabe die Influenza überstanden hatte, kehrte keine geistige Fähigkeit zum normalen Zustand zurück, jede Spur der Epilepsie schwand, und bald darauf hatte er seinen Bruder in der Schule überholt.
Astronomischer Kalender.
Mittwoch, den 5. September 1900.
Sonnenaufgang 5 Uhr 13 Min.
Sonnenuntergang 6 Uhr 45 Min.
Mondaufgang 2 Uhr 6 Min.
Monduntergang 10 Uhr 6 Min.
Spielplan der Leipziger Stadttheater.
Neues Theater.
Mittwoch, den 5. September: Der Troubadour. Anfang 7 Uhr.
Donnerstag, den 6. September: Das Bärenfell. Anfang 7 Uhr.
Altes Theater.
Mittwoch, den 5. September: Die Journalisten. Anfang 7/8 Uhr.
Donnerstag, den 6. September: Die Puppe. Anfang 7/8 Uhr.
„Henneberg-Seide“
— nur ächt, wenn direkt von mir bezogen — schwarz, weiß und farbig, von 75 Pfg. bis 18.65 p. Met. An Jedermann franko und verzollt ins Haus. Muster unentgeltlich.
G. Henneberg, Zürich.
Seiden-Fabrikant (k. u. k. Hof.)

Das Geheimnis des Waldes.

Kriminalroman von Kurt v. Bergheim. 2

„O, da brauchst du ja nicht allein zu gehen. Hast du vergessen, Vater, daß Gastwirt Matting heute noch zu dir herauskommen wollte? Ich habe Helene geheißen, zuerst bei ihm vorzusprechen und ihn zu bitten, daß er auf sie warte.“
Damit verließ die Frau wieder das Zimmer, um draußen ihren Geschäften nachzugehen.
Schon seit zehn Jahren stand Frau Wendler dem Haushalte ihres längst verwitweten Vaters vor, zu dem sie mit ihrem damals fünfjährigen Töchterchen zurückgekehrt war, nachdem die Kugel eines Wilderers dem Leben ihres Vaters, der ebenfalls Förster gewesen war, ein jähes, vorzeitiges Ende bereitet hatte.
Frau Wendler hatte sich von dem Schläge, der sie mitten im vollen Glücke getroffen, nie ganz erholen können. Sie trankelte fortwährend, und es bedurfte keines besonderen Scharfblickes, um wahrzunehmen, daß, wenn nicht ihre Tage, so doch gewiß ihre Jahre gezählt seien. Am allerwenigsten machte sie selbst sich ein Hehl aus ihrem Zustande, und weil dies der Fall war, ging ihr Bestreben dahin, ihre einzige Tochter so zu erziehen, daß sie auf eigenen Füßen stehen könne, wenn die Mutter und der hochbetagte Großvater gestorben sein würden.
Es schwer es der Mutter und dem Großvater auch geworden war, hatten sie es über sich vermocht, sich von Helene zu trennen. Seit ein paar Jahren war sie in dem nur einige Meilen vom Forsthaufe Roodthal entfernten gelegenen Bachhausen in Pension, um dort eine sorgfältige Ausbildung zu erlangen, vor einigen Tagen aber gekommen, weil sie das Weihnachtsfest daheim verleben wollte.
Eine lange Zeit blieb es ganz still im Zimmer. Im Ofen knisterte das Feuer, der Hund, der wieder eingeschlossen war, ließ leise, schnarrende Töne vernehmen, Förster Schwald suchte langsam, endlich erschöpfte seine

Reife ganz. Leise entglitt sie seinen Händen, er war ebenfalls eingeschlafen.
Doch nur wenige Augenblicke währte sein Schlummer. Wie aus einem schweren Traum fuhr er auf, strich mit der Hand über die breite, gefurchte Stirn und die weigergelben, buschigen Augenbrauen, starrte einen Augenblick zur Decke empor und sprang dann auf. Er ging schnell zur Thür, öffnete sie und rief in den durch eine Lampe erhellenen Flur hinaus! „Weta! Weta!“
Die Tochter erschien auf der Schwelle. Sie hatte jetzt eine Küchenschürze über das Kleid gebunden, die Kerne desselben bis über den Ellenbogen aufgestreift und Spuren von Mehl an den Händen.
„Was wünschst Du, Vater?“ fragte sie mit sanfter Stimme.
„Ach, eigentlich nichts“, sagte der Alte mit einer gewissen Beschämung, „ich bin nur so unruhig, Weta, Du hättest Helene doch nicht fortgeschicken sollen. Was hast Du ihr eigentlich alles aufgetragen?“
„Sie soll der alten Wette Kuchen und eine Flasche Beereneiswein, und der Witwe Wurl ein Stück von dem gelochten Rehfleisch, das wir heute mittag hatten, bringen. Morgens ist Weihnacht, da müssen wir die Armen doch, so gut wir können, versorgen. Dann habe ich ihr auch noch das Geld, das auf der Post eingezahlt werden muß, mitgegeben.“
„Das Geld auch!“ schrie der Förster und septe kopfschüttelnd hinzu: „Das ist mir gar nicht lieb!“
„Aber Vater, es muß doch vor dem Feste in Bachhausen sein.“
„Datt' schon noch Zeit gehabt bis morgen, ich würde es dann selbst besorgt haben“, brummte der Alte. „Matting konnte es auch heute abend mitnehmen.“
„Ach, Vater, Räuber giebt es hier nicht Helene ist fünfzehn Jahre alt und muß sich an Selbstständigkeit gewöhnen. Wenn ich einmal tot bin...“
„Ja, ja, weiß schon, die alte Litanei!“ unterbrach sie der Vater, der es nicht leiden konnte, wenn sie darauf

anspielte, daß die Enkelin bald allein in der Welt sein würde. „Du kannst hundert Jahre alt werden, und ich pfeife doch auch noch nicht auf dem letzten Loch. Darum...“
„Darum war's auch nicht allein“, fiel ihm Frau Wendler ins Wort. Eine schwache Röte überflog wie ein rosiger Schein ihr bleiches Gesicht, die matten, blauen Augen leuchteten auf.
„Ich wollte sie weg haben. Ich dachte ihr in der Küche Sterne und Kringel und Halbmonde, wie sie das von Kindheit an Weihnachten gewohnt ist, und dann dachte ich auch, Du könntest die Tanne, die Ludwig schon heimgebracht hat, so weit zurecht machen, daß wir sie morgen nur zu behängen und anzuzünden brauchen.“
„Alle Wetter, Weta, da hast Du recht! Warum hast Du mir das nicht schon lange gesagt? Da muß ich mich schnell an die Arbeit machen!“ rief der Förster.
Eiffertig wollte er das Zimmer verlassen. In demselben Augenblicke wurde die Haustür aufgerissen und sogleich wieder ins Schloß geworfen, die Thür des Wohnzimmer's flog auf, und herein stürzte Helene atemlos und mit totenbleichem Gesicht. Die Capotte war ihr in den Nacken gerutscht, das Haar hing ihr wie um die Stirn, in der einen fest geschlossenen Hand hielt sie etwas Blinzelndes.
Mutter und Großvater schrien beim Anblick des jungen Mädchens erschrocken auf.
Helene versuchte zu sprechen, aber die Stimme versagte ihr den Dienst. Sie wankte und wäre gefallen, hätte der Förster nicht einen Stuhl herbeigezogen und sie, indem er sie bei beiden Schultern packte, hineingesetzt. Dabei entfiel ihrer Hand das Messer und blieb unbeachtet am Boden liegen.
Der Förster wehrte dem Hunde, der lieblosend an dem jungen Mädchen in die Höhe springen wollte, ging zu einem Wandschrank, dem er ein Glas entnahm, und füllte es mit einer braungelben Flüssigkeit, dann hielt er es der Enkelin an die Lippen.
„Trink, trink!“ redete er ihr zu. 69,18

Rathenburger Erker.

Heute Mittwoch, den 5. September,

8. Abonnements-Konzert.

Anfang 8 Uhr.

Bei ungünstiger Witterung findet dasselbe in der Veranda statt.

Hierzu laden freundlichst ein

A. Weidmann. B. Bergmann.

Kartoffel-Erntemaschinen

neuester Systeme,

sowie Drillmaschinen, Düngerstreumaschinen, Getreidereinigungs-, Häcksel- u. Futterschneidemaschinen, Kartoffeldämpfer u. Quetschen empfiehlt billigst Hermann Rüdiger.

Waldschlösschen.

Heute Dienstag
grosstes Schlachtfest,
wozu freundlichst einladet
Oskar Krause.

Junge Gänse

zum Schlachten verkauft

R. Riebig.

Hochfeine Koch- und Tafelbirnen

verkauft Bahnhofstraße Nr. 162.

Ein Küchenherd,

75 cm hoch, 95x65 cm Ofenfläche, mit Wasserpfanne, Brat- und Wärmröhre, noch sehr gut erhalten, steht billig zu verkaufen bei

Edmund Dettel, Göthestraße 1.

Mineralwasserfabrik und Bierhandlung

J. A. Fichtner

Raunhof, Schloßgasse 142 b.

Lieferung frei ins Haus.

20 Fl. Echt Culmbacher St. Petri-

bräu M. 3,—

20 „ Leicht Bayrisch „ 2,80

20 „ Gohliser Böhmisches „ 2,80

20 „ Lagerbier „ 2,—

20 „ Weizenbier „ 2,—

20 „ Weissbier „ 2,—

20 „ Erlanger Tafelbier „ 1,50

20 „ Braunbier „ 1,10

Harzer Sauerbrunnen (Theresienhöfer) à Fl. Mk. 0,25

Selterswasser à „ 0,10

Limonade Caceuse à Fl. „ 0,20

Wiederverkäufern

entsprechenden Rabatt.

Bestellungen

können auch fernerhin bei Herrn Karl

Fischer, welcher den Detailverkauf

meiner Biere und Mineralwässer bei-

behält abgegeben werden.

Ein Hausgrundstück

in Raunhof ist zu verkaufen.

Näheres beim Lokalrichter Fleck.

Werkstatt

wird sofort zu mieten gesucht. Adress. unter Nr. 100 abzugeben an die Expedition dieses Blattes.

Waldschlösschen.

Heute Abend

Bratwurst mit Sauerkraut,

frische Blut- u. Leberwurst. Döllnitzer Ritterguts-Gose, Riebeck-Lagerbier, Kulmbacher Pilsbier. Oskar Krause.

Zu vermieten

fl. freundl. Logis

per 1. Oktober. Näheres in der Exp. d. Bl.

Eine große Partie Säcke

verkauft Spotbillig Felix Steeger.

Männer u. Frauen
Niemand versäume,
zumal wenn er trüben Urin bemerkt,
zur sich. Erkennung
mögl. Erkrankungen
seinem

URIN

chemisch
mikroskopisch
untersuch. z. lassen. Alle
durch Ausscheid. v. Zucker,
Eiweiss, Harnsäure, Eiterzellen,
Gallensekretion u. s. w. bedingten Er-
krankungen werden sicher erkannt.
Erster Morgen-Urin p. Post erbeten an
OTTO LINDNER, vereid. apoth. Apoth.
Dresden-N., Oestentl. chem. Laborat.

Ein Wort an Alle,

die Deutsch, Französisch, Englisch, Italienisch, Spanisch, Portugiesisch, Holländisch, Dänisch, Schwedisch, Polnisch, Russisch oder Böhmisches wirklich sprechen lernen wollen. **Gratis und franko** zu beziehen durch die Rosenthal'sche Verlags- handlung in Leipzig.

Wo bleibt der Bebauungsplan?

Verloren
von Villa Erna, Grimmaerstraße bis Schützenhaus ist vorigen Sonntag eine goldene Damenuhr mit Kette. Gegen gute Belohnung abzugeben in Villa Erna, I. Etage.

Bei ihrem Wegzuge von Naunhof rufen allen lieben Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl zu.
Lehrer Reinmuth u. Frau.

Bei ihrem Wegzuge von Naunhof rufen allen lieben Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl zu.
Lehrer Reinmuth u. Frau.

Redaktion: Rob. Günz Druck und Verlag von Günz & Güte in Naunhof.

Auktion.

Durch den Unterzeichneten sollen in Raunhof, Gartenstraße 135b im Hause des Herrn Gampel, **Sonnabend, den 8. September d. J., von nachm. 2 Uhr an,** gegen sofortige Barzahlung an den Meistbietenden nachgenannte Gegenstände versteigert werden:

1 Sopha, 1 Kleiderschrank, 1 Küchenschrank, 1 Aufwassertisch mit Zink ausgelegt, 1 Bettstelle, 2 Handwagen, 1 Kastenkarre, 1 große Bodleiter für Maler passend, div. gebrauchte Bretter und Bohlenstangen, Garten- gerät als: Hacken, Schaufeln, Spaten und Laubscheere, 1 großer Posten gebr. Weinfässer, Drahtgesticht, Kohlen, gutes Heu, Stroh, Futter- rüben, 1 junger Ziegenbock, 12 Tauben und versch. andere.

Lokalrichter Fleck.

Nachruf

unserm zu früh gestorbenen Jugendgefährten

Fritz Rothe

gewidmet von den **Jungfrauen zu Naunhof.**

Was ist der Mensch, was ist sein Glück auf Erden?
Was sind die Schätze, die er sich erwirbt?
Kann er auf seine Kraft und Jugend bauen?
Er kann es nicht, denn seht: der Jüngling stirbt!

Umsonst sucht unser Auge Dich zu finden,
O teurer Freund, in diesem Erdenthal.
Es war Dir nicht vergönnt, für Deutschlands Ehre
Zum Kampf zu zieh'n in der Gefährten Zahl!

Mit Dir durchlebten wir viel frohe Stunden,
Denn treue Freundschaft hielt Dein frommer Sinn:
Und weil Du Gott gefielst in Deiner Tugend,
So führten Engel Dich zum Himmel hin.

Hier ist der Kranz, den wir dir weinend winden:
O ruhe sanft in stiller, kühler Gruft!
Im Himmel werden wir Dich wiederfinden,
Wenn einst auch uns der Herr des Lebens ruft!

Nachruf

unserm lieben, so früh dahingeshiedenen Schulfreunde

Fritz Rothe

gestorben am 29. August 1900 im Elternhause, in treuer Freundschaft und tiefer Trauer gewidmet.

Als treuer Freund der's ehrlich stets gemeint
Bist in der Blüte Jahre Du geschieden
Und während jeder schmerzlich Dich beweint
Da schläfst Du sanft und ruhest nun in Frieden!

Wie lag doch jetzt Dein Lebenspfad
So goldig leuchtend in der Sonne Schimmer! —
Da rief Dich Gott nach seinem weisen Rat —
Da gingst von uns und wieder kehrest Du nimmer.

So schlaf denn wohl! Du bleibst uns stets vereint
Und uns're Freundschaft, sie wird fortbestehen!
Wenn einst die Auferstehungssonne scheint,
Dann folgt für uns ein frohes Wiedersehen.

Naunhof, den 1. September 1900.

Deine Schulkameraden.

Dank.

Bei dem schmerzlichen Verluste und der Beerdigung unseres uns in der Blüte der Jugend entrissenen, hoffnungs- vollen, geliebten Sohnes und Bruders, des Elektrotechnikers

Fritz Rothe

sind uns so zahlreiche und wohlthunende Beweise aufrichtiger Teilnahme geworden, dass wir nicht vermögen, jedem einzeln unsern innigsten Dank auszusprechen.

Zunächst danken wir Herrn Pfarrer Herbrig für seine tiefempfundenen Worte, Herrn Kantor Spänich und seinen Chorschülern für ihren Gesang, alsdann besonderen Dank den jungen Damen für die Veranlassung der erhebenden Trauer- musik beim Eintritt in den Friedhof, für den prachtvollen Palmzweig, sowie seinen Schulkameraden für den herrlichen Lorbeerkranz. Schliesslich noch unseren tiefgefühltesten Dank allen, die uns durch die überaus, zahlreichen Blumen- Kranzspenden und Beileidsbezeugungen, sowie die Begleitung zum Grabe ihre Anteilnahme bekundeten.

Naunhof, den 1. September 1900.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.
Paul Rothe und Familie.

Nr. 105.

Orts-
Großheinbe

Dieses Blatt
vierteljährlich

Nr. 105.

Dieses
des Stadtge
Freitag, d

Tagesordnu

Das erst

die Verbindung
om Sonnabend
Emden ausgehend
die Insel Horkum
Agoren, wo in de
deutsche Beamte
Horta geht das
nach New-York.
Weilen lang und
Die sämtlichen
Zweck gegründet
Gesellschaft unter
Reichspost ausgef

Das neue
Genugthuung zu
zu unserer Befrei
herrschaft gethan
fast gegenwärtig
Kilometer lang für
Gesellschaften.
Nationen voraus
aufgewimmerten
22 damals vorha
38 Kabel-Dampfer
mit 30 Schiffen
auf Frankreich un
mit je 4 und 2
China je ein Sch

Die Gefähr
seinem Seekabel-
bestrebungen herv
nalen Selbsterhalt
gleichzeitigen Flo
treten würden, n
großen Kolonialm
gramme sperrte, f
Fall, daß jemals
stattfinden sollte.
Umständen wocher
aus Ostafrika zu
amt fortwährend
erhalten würde un
richten könnte. F
mächtigen, die mit
es denn begreiflic
gewaltige Anstren
liche Seekabel-
Um die Ver
Bedeutung eigene
überseeischen Besi
regung zur Grün
gangen, der nach
Kabelfrage in Fl
festgelegte Geld
isch vom ersten Au
die Einnahmen de
Kapital ist, so ist
strengungen zu se
auch begründete
Daß Kaiser
Interesse entgegen